Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: - (1974)

Heft: 256

Artikel: Wesen und Bedeutung der Physiotherapie

Autor: Senn, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-930624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

öftern, als ob Behörden und Öffentlichkeit unsere Schule sozusagen übersahen und nicht zur Kenntnis nahmen, dass sie internationalen Ruf hat. Dies geht auch daraus hervor, dass wir jährlich bis zu 150 Anmeldungen aus ganz Europa und Übersee erhalten. Leider müssen wir praktisch alle diese Ausländer abweisen, da auch von unseren Schweizer Kandidaten nur ein Bruchteil aufgenommen werden kann.

Unser Ziel, das sog. «Praktikumsjahr» in das Ausbildungsprogramm zu integrieren, wird durch die Einführung des Blockunterrichts realisiert werden. Wir hoffen, dass die Behörden uns diesbezüglich das nötige Verständnis entgegenbringen.

Dank gebührt meinen Oberärzten, die sich uneigennützig für die Schule eingesetzt haben, den Dozenten, Lehrerinnen und Lehrern unserer Schule, die zum Teil bereits von den ersten Jahren an mitunterrichten. Ebenso danken möchte ich der derzeitigen Schulleitung, dem ärztlichen Schulleiter, Herrn Dr. Senn, und dem technischen Leiter, Herrn Grimmer. Auch den Klinikdirektoren und der Verwaltung des Kantonsspitals Zürich möchte ich für die unermüdliche und tatkräftige Unterstützung meinen Dank aussprechen.

Wesen und Bedeutung der Physiotherapie

Dr. E. Senn

Der Vielzahl der Spezialkliniken entspricht — mit manchen Einschränkungen und Überschneidungen zwar — eine Vielfalt von Therapiemöglichkeiten. Viele dieser Therapieformen (Chirurgische Therapie, Pharmakotherapie u. a. m.) stützen sich auf eine Grundlagenwissenschaft ab, die im Medizinstudium in den sog. vorklinischen Semestern gelehrt wird. So basiert etwa die Chirurgie hauptsächlich auf der Anatomie, die Pharmakotherapie auf der Biochemie, die Psychiatrie auf der Psychologie und eben die *Physio*therapie auf der *Physiologie* als der Lehre von den Lebensvorgängen. Die Physiotherapie ist somit jene *Therapieform,* die versucht, fehlende körpereigene physiologische Reaktionen zu fördern oder diese zu hemmen, wo sie ein schädliches Übermass erreicht haben.

Von allen genannten Therapieformen wird nur die Physiotherapie von Nicht-Akademikern betrieben. Diese durch nichts gerechtfertigte Stellung der Physiotherapie weist auf die vielumstrittene wenig integrierte Form dieser Therapie im ärztlichen Denken und Handeln hin. Sie hebt auf der andern Seite das Ansehen jedes ernsthaft arbeitenden Therapeuten. Diese *Sonderstellung* der Physiotherapie kommt auch in § 17 der «Kantonalen Verordnung über die medizinischen Hilfsberufe» zum Ausdruck, indem dort die Bedingungen geregelt werden, unter denen die Physiotherapeuten «zur selbständigen Anwendung physikalischer Behandlungsmethoden» in einer eigenen Praxis berechtigt sind. Neben der Physiologie, die erst Ansätze zur Klärung physiotherapeutischer Fragen zu liefern vermag, ist immer noch die *Empirie* eine der Hauptstützen unserer Kenntnisse und Fortschritte in der Physiotherapie. In der Vergangenheit wurde die Physiotherapie als exakte Wissenschaft allerdings immer wieder angezweifelt. Gerade die Empirie bringt es mit sich, dass für die Physiotherapie die Gefahr besteht, unbemerkt in naturphilosophische Denkweisen abzugleiten. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die Bedeutung des Wassers als «Element» und seine Heilwirkung erwähnt, oder auch die mystischen Beziehungen zwischen Atmung und geistigen Vorgängen.

Das griechische Wort «PHYSIS» (die durch Gesetze geordnete Natur) ist sowohl in den heutigen Begriffen «Physik» als auch «Physiologie» enthalten. So wird denn auch heute noch die Physiotherapie aufgeteilt in eine sog. klassische physikalische Therapie und eine Physiotherapie im weiteren Sinn.

Die klassische physikalische Therapie bedient sich einerseits der passiven Zuführung von verschiedenen Energieformen auf den menschlichen Körper (Wärme, Kälte, Druck, Zug usw.). Dabei spielt das Wasser als Energieträger eine besondere Rolle. An-

derseits vermitteln die *Hände des Therapeuten* z. B. in der Massage der Muskulatur mechanische Energien.

Entsprechend der Sonderstellung des Nervensystems und der damit verbundenen elektrischen Vorgänge ist ferner die Elektrotherapie ein wichtiger Bestandteil der Physiotherapie.

Die Krankengymnastik mit allden vielfältigen neurophysiologisch begründeten und oft recht anspruchsvollen Techniken gehört zur Physiotherapie im weiteren Sinn. Allgemein bekannt geworden ist ihre unersetzbare Anwendung bei der Behandlung cerebral gelähmter Kinder, bei der Rehabilitation von Herzinfarktpatienten, bei Unfallnachbehandlungen und bei der Gesunderhaltung der alten Menschen.

Heute wird die passive Zufuhr von Wärme oder Kälte, sowie die Massage vielfach als Vorbereitung oder gleichzeitige Erleichterung der krankengymnastischen Massnahmen verwendet.

Die Physiotherapie kann sich auch als Teilgebiet der physikalischen Medizin verstehen, wobei sich letztere hauptsächlich mit dem Bewegungsapparat, resp. seinen Erkrankungen auseinandersetzt und physikalische Methoden wie Elektromyographie, Erregbarkeitsbestimmungen an Nerven und Muskeln diagnostisch zu Hilfe zieht.

Obwohl es einen Spezialarzttitel FMH für Physikalische Medizin gibt, ist es um systematische und physiologisch genügend fundierte Ausbildung der Studenten und Assistenten eher schlecht bestellt. Die Kenntnisse der Grundlagen und der möglichen Wirkungsmechanismen werden dem Physiotherapeuten überlassen. Die Ärzte begnügen sich im grossen und ganzen mit vagen Verordnungen und dem Sammeln sog. eigener Erfahrung.

In der Schweiz gibt es nur wenige Fachschulen, vorwiegend an den grössten Spitälern. Ihnen ist die schwierig zu bewältigende Aufgabe übertragen, Physiotherapie ohne grössere ärztliche Unterstützung auf einem rationalen naturwissenschaftlichen Boden zu lehren, und sie nicht naturphilosophischen und persönlichen Spekulationen preiszugeben.

Die Physiotherapie ist in ihrer Lehre und praktischen Anwendung also nicht so einfach, als dass sie gänzlich den Paramedizinern (Medizinisches Hilfspersonal) überlassen werden darf, auch wenn diese noch so gut ausgebildet sind. Die Entwicklungen in den letzten Jahren verraten ein neu erwachtes Interesse der Ärzte an der Physiotherapie, das es heute zu nutzen gilt.

Schule für Physiotherapie – Modell einer modernen Berufsausbildung

Klaus Grimmer

Die Schule für Physiotherapie am Kantonsspital Zürich steht zurzeit in einer Phase von einschneidenden Reorganisationsmassnahmen. Seit Beginn des laufenden Sommersemesters wurde das sog. «Blockkurssystem» eingeführt. Man hat sich damit endgültig von dem überlieferten Modus der Berufslehre abgewandt und die Organisationsform der stürmischen Entwicklung angepasst, in welche die Schule durch den Ausbau unseres Sozialstaates und die rasche Entwicklung unserer modernen Industriegesellschaft geraten ist.

Vom Gründungsjahr 1948 bis 1966 wurde jährlich ein Kurs mit zunächst 10, später bis zu 25 Schülern geführt. Der Unterricht wurde während der ganzen dreijährigen Ausbildungszeit vornehmlich in Randstunden erteilt. Nach kurzer Zeit arbeiteten die Schüler bereits praktisch im Spital; anfänglich unter Aufsicht, spätestens im dritten Ausbildungsjahr aber schon relativ selbständig.

Nach einem im Jahr 1967 ungünstig verlaufenen Experiment mit Parallelklassen, entschloss sich die Schulleitung, die Kurse semesterweise zu führen, d. h. zweimal pro Jahr 25 Schüler aufzunehmen. Damit erreichte man innert drei Jahren eine Verdoppelung der Schülerzahl; es wurden